Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 19

Artikel: Abenteuer auf der Walter Mittelholzer-Strasse

Autor: Bieri, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abenteuer auf der Walter Mittelholzer-Straße.

Ich stehe wieder einmal in der Abfertigungshalle des Flugplates Dübendorf—Zürich und blättere in meinem Flugbillett Zürich—London—Zürich. Als ich an die Seite mit den Versicherungsbedingungen komme, muß ich lachen, weil ich mich des Gespräches erinnere, das ich beim Abschied mit meiner Frau geführt habe; während nämlich meine "Angst" vor der schwindelnden Hiften und unbestimmten Sehnsüchten überwuchert ist, hatte sich die ihre, da es nun wieder einmal losgehen sollte, beträchtlich gesteigert.

"Wenn du nur schon wieder heil und ganz unten wärest!"

Ich tröstete sie und sagte: "Aber Kind, sei doch nicht so kleingläubig — wenn ich abstürze, zahlt dir die Versicherung in Winterthur 25 000 Franken! Bedenke: fünfundzwanzigtausend Franken!

Welcher lebende schweizerische Journalist wäre wohl fünfundzwanzigtausend Franken wert?"

Doch sie ließ sich auf diese Scherze nicht ein.

"Du hast gut lachen!" sagte sie, "die Geschädigte bin ich!"

Daran muß ich jetzt denken; ich hätte sie gerne hier und nähme sie auf die bevorstehende, dreieinhalbstündige Flugreise mit. Aber soeben wird der Absslug nach London angesagt; ich dränge mich mit den übrigen Fluggästen zur Absperrung, bekomme die übliche Flugstreckenkarte, Prospekte, Watte und ein Päckchen "Chewing Sum" ausgehändigt. Ein blauuniformierter Beamter führt das Häuschen Fluggäste über den asphaltierten Vorplatz auf die "Douglas D. C. 3" zu, die mächtig und lautlos im milden Licht der Morgensonne vor der zementierten Startpiste auf uns wartet.

Es ist eine sehr friedliche, feierliche Stunde. Jaungäste stehen, die Ellenbogen aufgestützt, mit gewinkeltem Bein am Sitter und bliden uns nach; fein Motor lärmt, und während ich als dritter dem Beamten folge, fällt mir ein, daß es dieser kurze Weg zur Maschine ist, auf dem mich früher sonst bei meinen ersten Flügen jene abenteuerliche Beängstigung, jenes Mischgefühl von Lust und Abwehr am heftigsten bedrängt hatte, vielleicht, weil sett noch — und sei es nur in der Phantasie — der Nückweg offen stünde. Heute aber bleibt diese kleine seelische Sensation aus. Die gewaltige Maschine, die silbern glänzend, uns stumm entgegenwartet, hält meinen Blick und

meine ganze Aufmerksamkeit gefesselt; auf einem fahrbaren Holztreppengestell sind die Leute damit beschäftigt, unsere Koffer im Innern des mächtigen Rumpses zu verstauen.

Jett haben wir die Maschine erreicht; hier im Flughafen hörte ich sie wegen der Form ihres Rumpfes die "amerikanische Zigarre" nennen. Indessen schreiten wir schon unter dem Schatten ihrer Flügel hin; die zwei tausendpferdigen Motoren stehen still über unseren Köpfen, und unter dem Glashäuschen des Führersitzes hindurchtommend, sehen wir am Ende des Rumpfes ein nicelblikendes Treppchen ins Innere führen. Wir steigen hinauf, und als mein Blick durch den langen Raum streift, faßt mich etwas an wie ein Rausch, ja, so übertrieben es klingen mag: eine begeisterte Liebe zum Menschengeschlecht, ein Stolz, dazuzugehören, fällt mich an, weil es diese Maschine gebaut hat. Das Abteil ist wie der Wagen eines Luxuszuges; der "Rheingoldexpreß" ist nicht wohnlicher und schöner. Der Mittelgang, mit Teppichen belegt, daß der Fuß unhörbar darin versinkt, ist tiefer als die Füße der dicken blaugrauen Polstersessel. Man sinkt unglaublich bequem in den Gessel; eine süße Faulheit bemächtigt sich meiner sogleich, und mein Blick fällt auf ein Täschchen am Rücksitz aller Gessel, in welchen schwarz auf blau gedruckt der Tarif und die Speise- und Setränkekarte steckt.

Ich habe im vordern Teil des Abteils auf Gessel 1 Platz genommen; die übrigen 20 Gessel füllen sich allmählich, und nun kommt auch die Besatzung: der Flugkapitan, der Bordfunker und die Stewardeß. Sie öffnen eine Schiebetür, und ich sehe die Bordbar, links ein Schrank, rechts ein Tisch und Schemel und nach vorn in den Führerraum. Der Flugkapitän und der Vordfunker sitzen hoch und allein vorn, sozusagen in der Nase des Flugzeuges. Die beiden Männer lachen und reden gemütlich, indem sie unbeeilt auf ihre Gessel klettern; die Stewardes schiebt die Türe zu, und da mir nun der Blick nach vorn verschlossen ist, schaue ich nach draußen, sehe den Beamten mir luftig zum Abschied winken und winke lachend zurück in einem freien und frohen Gefühl, hier überaus zu Haufe und wohlaufgehoben zu sein. Denn selbst der Blick in den Kührerraum, der doch das Hirn unserer Maschine ist, während wir nichts als stumpfe Körpermaße sind, selbst diese Augen- und Sinnenzelle hat mir keinerlei Eindruck von Wagnis und Gefahr vermit-



Schaffhausen. Motiv aus dem Rreuggang beim Munfter.

Phot. W. Gallas, Bürich.

telt; sicher erworben und behaglich genutt und gewonnen erscheint mir alles, was jetzt meine Umwelt bildet — und auf einmal wird mir klar: dies ist schon nicht mehr die Schweiz; eine andere, brüderliche Nation hat mich in ihr Lebensgefühl geladen, und ich fühle mich hier zu Saste und aufs selbstwerständlichste willkommen . . .!

Und nun setzt sich die Maschine in Bewegung; der Winkende dort draußen rückt in den Hintergrund, wir fahren weiter und auf das Flugfeld hinaus, ganz leicht geschaukelt und ohne großen Motorenlärm — wir sind der "Douglas D. C. 3" überantwortet — die Stunde seiner Herrschaft ist da!

Aber es ist eine sanfte Herrschaft, die das gutmütige Ungeheuer ausübt. Es fährt sett in großer Seschwindigkeit, leicht hoppelnd, hauptsächlich aber rasant übers Feld; es ist, als duckte es sich in hingebenster Anstrengung in diesem Anlauf, und schon hat es sich in sein Element erhoben. Wie Feld und Wald und Häuser nach unten schweben, ist es besänftigt; es steht so selbstwerständlich in der Luft, daß von einem Vorwärtsstreben nichts zu bemerken wäre, glitten nicht unten schon, gemächlich zwar, doch ohne

Paufe die Landschaft und die Hangars nach rückwärts.

Inzwischen ist schon nach 15 Minuten der Rhein erreicht; in der Tiefe, zwischen eingezogenem Rad und Fenstersims und den oben auf der schirmenden und zart schattenden Flügeldecke, wo die beiden mir sichtbaren Motoren in abgefundener Ruhe vor sich hinarbeiten, sehe ich einen Rheinschleppkahn seines Weges ziehen, auch er unterwegs, vielleicht nach Amsterdam; auch er trägt Menschen; vielleicht schaut jetzt einer nach oben und denkt: "Was für ein hübsches, "kleines" Flugzeug!", genau wie ich nach unten schaue und denke: "Was für ein hübscher, .kleiner Kahn'!" Wende ich den Blid nach rechts und durchs Fenster gegenüber hinab und hinaus, so sehe ich den ganzen großen Stromverlauf sich blind durchs Flachland schwingen, und weithin ist er mit wellenumfrauften Ufern und Baumen befett.

Plötzlich fällt mir beim Überfliegen der Grenze ein, daß ich doch bis hierher ohne Angst geflogen bin; aber so scharf ich mich prüfe, ich habe keinerlei Gefühl von Benommenheit oder gar Furchtsamkeit in mir. Ich wende mich um. Im Abteil hinter mir sitzen vier Engländer und

schwatzen, unter Gelächter auf Papiere weisend, die sie auf ihren Tisch gebreitet haben; die Stewardeß in weißer Armelschürze eilt mit einem Tablett voller Släser und Flaschen herbei und verschwindet wieder im Hintergrund des langen Sanges, der von goldenen Strahlen stillen Sonnenlichtes warm durchschienen ist.

Da wende ich mich zurück und lasse mich behaglich gegen das Kiffen sinken. Meine Augen weiden sich wunschlos im Morgenfrieden auf der Landschaft unten, wo Bäume lange Schatten werfen; die Sonne ist im Aufgehen; dort rechts in der Höhe meines Blides steht sie, eine mächtige Schwefelscheibe hinter durchbrochenem langzügigem Gewölke und sendet ihre Strahlen in einer verzückten Pracht in die Welt und in unsere Rabine. Nicht viel höher als wir, segeln uns Wolfen entgegen, deren goldene Feuerkamme im Näherkommen erlöschen, und in der Tiefe schwelen, über braune Acer hin, träge, schwere Rauchfahnen mit uns in einer Richtung; so verkehrt sich, da wir schneller fliegen als alle Wolken, im sinnlichen Eindruck die wahre Ordnung der Verhältnisse, und wie auf der Kinderzeichnung eines Schiffes, deffen Wimpel am Vordermast nach vorwärts zeigt, scheinen zweierlei Winde am Werke: einer, der uns die Wolken entgegenbläft, und ein anderer, der die Rauchwolfen am Boden mit uns vorwärtstreibt. Aber über der zauberhaft unordentlichen Bewegung der Welt steht, unberührt und in sich selbst genügend, das riesenhafte Pfauenrad der Sonne in seiner ganzen, majestätischen Herrlichkeit!

Rach rund dreistündigem Flug überqueren wir den Kanal in knapp 11 Minuten, auf dessen weißgekräuselten Wellen 21 Dampferchen schauteln. Und dann geht die Reise eine weitere, knappe halbe Stunde über bräunliches Flachland; ob Moor, Wald oder Acker, ist aus der großen Söhe nicht mehr deutlich zu erkennen, abwechslungslos wie eine endlose Filzdecke liegt es hingebreitet, selten von einem Käuschen besetzt, und nur einmal schlängelt sich, doch wie eingeschlafen, ein schmaler Fluß hindurch, pappelähnliche Bäume säumen ihn und spiegeln sich versunken darin.

Wie man einen Sack verschiedenartiger Steine über eine Fläche ausgeschüttet hätte, liegt plötzlich London unter uns, von der dicht an die Stadt heranreichenden Landschaft gebuchtet, doch ohne daß nach rechts hin ein Ende abzusehen wäre. Die Stewardeß ist gekommen und hat die Tischchen abgeräumt, während die andern das atem-

raubende Bild ungestört genießen. Wir bliden aus unserem Abteil auf das riefige Häusermeer hinab, das von einem Straßennet nach allen Seiten hin dicht durchwoben ist. Das Geräusch der Motoren hat sich verringert; unterdessen haben wir uns auch beinahe unmerklich, doch beträchtlich gesenkt; eine große Zufuhrstraße, die Vorstadt und Crondon verbindet, leuchtet weißlich mit langsam rollenden Autos in einem unwirklichen Lichte. Doch wir haben es nicht eilig; wir umkreisen erst einmal, schwer in die Kurve gelegt, daß ich gegen das Fenfter hänge, die Augen an der Scheibe, den weiten Flugplat, und dabei kommen wir, ohne uns aufzurichten, über die grünliche Fläche eines weiten Vorplates und dann über eine städtische Straßenschlucht, die scharf in die Häuser eingeschnitten, von Wagen, Menschen und Bahnen belebt ist; weil aber kein Klingeln oder Hupen herauftonen kann, ist nur das surrende Geräusch unserer Motoren da, das Sonnenlicht spiegelt sich hell und festlich auf dem silbernen Flügel, und die Fahrgestellfäule mit dem riesigen Rad ragt schräg in den grauweißen Häuserkanal. Dieses rätselhafte Zugleich, nämlich Mensch zu sein und doch durch die sinnlich wahrgenommenen Größenvorkehrungen über die menschliche Welt erhoben und gegen sie verwandelt zu sein, dieses gehört zu den abenteuerlichsten Erlebnissen des Fliegens, und man hat für sich selbst etwas Unglaubliches, wenn man wieder unten ankommt; das Ohr bewahrt noch den Motorenlärm, wie auch das Auge- bestimmte Landschaften bei geschlossenen Lidern wiederholt. Das hirn hält noch die Bilder der Tiefen, die man überflogen hat, und die Menschen in ihr, die man eben noch ameisenhaft im Abgrund wimmeln fah.

Doch wir sind immer weiter abgefunken und über den Flughafen zurückgekehrt. Jetzt setzt unsere "Douglas D. C. 3" sich auf, hopst noch ein paar schwere stoßende Sprunge und steht still. Noch einmal entschließt er sich und rattert sanft geschautelt auf das Abfertigungsgebäude zu. Hier macht er endlich ganz halt, sogar die Motoren verstummen, und im gleichen Augenblick kommen die Sepäckwagen an die "amerikanische Zigarre" heran, die sich dort niedergelassen hat und eben ihre Fracht von sich gibt, dies Häufchen Menschen, die ihm entquillt und auf das Gebäude zuschreitet, darunter ich, halb noch betäubt von dem Erlebten, halb schon in Spannung, wie es mir weiter ergehen wird, wenn ich erft im Riesenleib der Großstadt untergetaucht sein werde Friedrich Bieri.